

Wohl mag es Menschen beliebt klingen, wenn ich umdrehen erkläre, welche Leben umdrehen an Bohnen...
++ Schmelzmahlung ist immer verzeiblich. Vor allen Dingen muß der Landwirth sich persönlich um alles Mühen, also auch um die Säpfeine bekümmern.

Keinere Mittheilungen.

Als Mittel, um das Auskeimen der Kartoffeln zu verhindern, welche Qualität und Nährwerth derselben ganz bedeuend herabmindert, wird neuerdings empfohlen, die Kartoffeln den Dämpfern von schwefeliger Säure auszugeben. Für diesen Zweck bringt man ein Quantum Kartoffeln in ein Faß mit Wasser...
++ Schnell-Papier-Fabrikation. Feig 5¹, 1/2 wurden in Gärnerswalde im Erzgebirge zwei Fächter gefüllt.

++ Gegen das Nachlassen des Milchens. Stiermilch wird die vorzügliche Verminderung der Milchabsonderung verhindern, welche eintritt, ohne daß eine örtliche Entzündung des Uters oder ein fieberhaftes, innerliches Leiden besteht, wobei das Thier vielmehr munter und gesund erscheint. Die Ursache liegt häufig in dem stets nachtheiligen Futterwechsel während der Milchzeit, und in diesem Falle...
++ Kein unzureichendes Tränkewasser! Auch unzureichendes Tränkewasser, welches bei den Tieren Wogen- und Darmkatarrhe, Durchfälle und aufzehen sehr gefährliche Entzündungen von unbestimmtem Charakter hervorbringt, kann, wird die Milchabgabe stets quantitativ sehr herabsetzt und in der Regel auch die Milchqualität nachtheilig verändert.

++ Doppeltschwefelsäure Kalk in der Spiritus-Dreimere. Nachdem Henselmann auf die Vortheile und die Nachtheile an Spiritus, welche mit schwefelsäurem Kalk zu erzielen sind, hingewiesen hat, giebt es viele Dreimere, welche den Kalk fortbauend schenktlich zuweilen, gleichwohl, ob er in dem betreffenden Falle Nutzen oder Schaden bringt. Zich macht nun darauf aufmerksam, daß bereits 11 doppelt-schwefelsäurem Kalkes auf 3000 l Wasserraum die eisenen und kupfernen Blech- und Kupfbleche angreift.

++ Milchschälen bei Pferden. Gegen Milchschälen der Pferde oder das sogenannte Aberrnbluten empfehlen sich Balsamungen der betreffenden Stelle mit kaltem Wasser oder mit verdünntem Glimp.

++ Doppeltschwefelsäure Kalk in der Spiritus-Dreimere. Nachdem Henselmann auf die Vortheile und die Nachtheile an Spiritus, welche mit schwefelsäurem Kalk zu erzielen sind, hingewiesen hat, giebt es viele Dreimere, welche den Kalk fortbauend schenktlich zuweilen, gleichwohl, ob er in dem betreffenden Falle Nutzen oder Schaden bringt. Zich macht nun darauf aufmerksam, daß bereits 11 doppelt-schwefelsäurem Kalkes auf 3000 l Wasserraum die eisenen und kupfernen Blech- und Kupfbleche angreift.

++ Fütterung der Pferde mit Krautfutter. Bei der Fütterung der Pferde ist zu beachten, daß man das Krautfutter nicht Morgens, sondern in der Hauptfache, also etwa zu zwei Dritteln, des Abends nach der Arbeit geben muß. Es wird dann während der nachfolgenden Ruhe gut verdaut und assimiliert. Mangelhaft ist die Verdauung, wenn das Pferd nach der Aufnahme von Krautfutter gleich zu harter und schneller Arbeit herangezogen wird.

++ Hühner im Herbst und Winter. Es ist nöthig, daß die geschickten Vögel und Fingstler vom Spätherbst an nur bei der Fütterung des zurückgebliebenen Nistplatzes erforderliche Wasser besorgen, im Uebrigen aber, um eine Entfäuerung des Leichbodens zu ermöglichen, während des Winters trocken liegen. Die Unterfütterung dieser Vögel hat schon öfters eine große Sterblichkeit in Nisthöhlen verursacht. Dagegen müssen Hühner erstens vor dem Abfließen des Wassers wieder gesteckt werden. Im October ist, allein schon der besseren Witterung und der Tagesdauer wegen, die Zeichstreckerei am besten vorzunehmen, die durch ungünstiges Wetter befürchtlich sehr gestört werden kann.

++ Der Urnat mancher Dillner. Ihre Eier nicht in die Legezeit, sondern an irgend einen andern Ort zu legen, kann folgender Weise gelernt werden. Endlich, in eine Hühner, welche diese Urntugend an sich hat, so taufe oder beschle man, ob sie ein Ei bei sich hat, und sperre sie dann in den Raum ein, wo die Gelegener sich befinden. Sie wird sich schließlich bewegen, in eines der Nester zu legen. Sodann wird sie in Freiheit gelassen, an nächsten Morgen wiederum beschalt, und füllt man ein Ei, ebenfalls wieder angelegt. Hat man diese Prozedur einige Tage fortgesetzt und die Hühner dadurch gezwungen, in ein Nest zu legen, so hat sie sich daran gewöhnt und es fällt ihr nun nicht mehr ein, die Eier an ungewohnte Orte zu legen.

Hauswirthschaftliches.

++ Zum Conserviren von Lebensmitteln, namentlich von Speise, empfiehlt A. Miesler in Langensudlau, dieselben zuerst in eine Lösung von Eisenmittel, sodann in kochendes Wasser zu legen. Dadurch werden die Poren der Eier verstopft und vor dem Eindringen von Luft und Organismen geschützt. Die Methode soll sich auch für andere Gegenstände, z. B. Würste, in Salz- oder Pergamentpapier eingewickelte Butter etc. empfehlen, auch können Nahrungsmittel noch in eine Mischung der beiden Stoffe eingetaucht werden, um eine längere Conservirung zu erzielen.

++ Thierarznei aus falsch angebrachter Hülfsorge. Daß man den Pferden und Säugeln, wenn sie bei kaltem, frühmorgens Wetter sich im Freien befinden, wollene Decken anlegt, sobald sie stille stehen, ist eine Wohlthat für dieselben. Aber zum Nachtheil geräth es den Thieren, wenn man aus falscher Wohlthaten und Wohlthat schon während der Bewegung eintritt. Dadurch wird die Ausdehnung der Haut verhindert und das Thier zieht sich leicht eine Erkältung, Rheumatismus oder andere Krankheit zu. Die zu Unzeit bewiesene Wohlthat hat nur Unbequemlichkeit und Schmerz im Gefolge.

++ Hohe Weiche der Wädicke erzielt man auf folgende Weise: Man bereite eine Mischung aus 2 Theilen starkem Spiritus und 1 Theil reinem, fehr hellem Terpentinöl und fesse von dieser Mischung 2 Maßel voll auf 50 Pfd. dem Wasser zu. Die Wädicke bleicht hierdurch während des Trocknens, und bietet längere Zeit feben und entwertet stark Zeit- oder Dazische.

++ Enge Handfäße wetter zu machen. Man befeuchtet ein weisses Tuch und wickelt in dasselbe die zu engen Handfäße ein. Nach einigen Stunden nimmt man dieselben heraus und man wird beim Anziehen finden, daß das Leder weit dehnbarer geworden ist. Um der Farbe des Leders nicht zu schaden, darf das Tuch selbstverständlich nicht zu naß sein.

++ Enge Handfäße wetter zu machen. Man befeuchtet ein weisses Tuch und wickelt in dasselbe die zu engen Handfäße ein. Nach einigen Stunden nimmt man dieselben heraus und man wird beim Anziehen finden, daß das Leder weit dehnbarer geworden ist. Um der Farbe des Leders nicht zu schaden, darf das Tuch selbstverständlich nicht zu naß sein.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 3 Halle a. S., den 18. Januar 1895.

Ueber Pflanzenkulturen zur Prüfung des Bodens auf seine Düngerbedürftigkeit

referierte Herr Dr. A. Grete, Vorstand der schweizerischen agrarökonomischen Station am Polytechnikum, gelegentlich der in Zürich am 1. Freitag im December stattgehabten ordentlichen Versammlung schweizerischer Landwirthe, und führte Folgendes aus: „Um die Düngerbedürftigkeit durch Pflanzenkulturen festzustellen, waren bisher zwei Methoden üblich. Nach der einen Methode wurde die Menge des dem Boden zuzuführenden Düngerkostes nach dem Gehalte der Asche bestimmt, die von den auf dem betreffenden Boden wachsenden Pflanzen zurückgelassen wurde. Die zweite Methode zur Bestimmung der Düngerbedürftigkeit bestand in der Nehmung der Feldbindungsversuche. Auf Grundlage der Resultate einer kleineren oder größeren Anzahl Parzellen eines Grundstückes glaubte man ein annähernd richtiges Durchschnittsergebnis für die Düngerbedürftigkeit zu erzielen. Diese Versuche ergaben aber keine sicheren Resultate. So ist z. B. konstatiert worden, daß die im Jahre 1881 in Schwyz auf Veranlassung der Schweiz. landw. Vereines veranstalteten Feldbindungsversuche folgendes unerwartetes Resultat ergaben: Die ungedüngten Parzellen lieferten einen Ertrag von 84,5 Kilo Heu, die mit Volldünger gedüngten 68,5 Kilo, die mit Stickstoff gedüngten 80,5 Kilo, die mit Phosphorsäure gedüngten 83 Kilo, die mit Kali gedüngten 81 Kilo und die mit Phosphorsäure, Kali und Stickstoff gedüngten Parzellen nur 76,5 Kilo. Der ungedüngte Boden war der ertragsreichste; um sein Erträgnis zu heigern, hätten wir andere Düngstoffe zugelegt werden müssen als die vorgenannten, an welchen der Boden offenbar keinen Mangel hatte. Um zu sichern Resultaten über die Düngerbedürftigkeit zu gelangen, hat die agrarökonomische Station des Polytechnikums folgende Versuche angestellt:

lichen Düngstoffen zugleich gedüngt, und zwar ebenfalls in drei verschiedenen Stufen. Eine fünfte Kategorie wurde mit Thomaspophosphat, Thermo-phosphat, französischem Phosphat und Gesselsbinger gedüngt, und eine sechste Kategorie erhielt die gleichen Phosphatbindungen, doch waren in dieser Kategorie die Töpfe statt mit Weinbergserde mit Topfberde gefüllt. In diese Töpfe wurde im Juni in völlig gleichen Quantitäten und in völlig gleicher Qualität Hofer eingetät. Regelmäßig wurde den sämtlichen 80 Töpfen und in gleichen Zwischenräumen das gleiche Quantum Wasser zugeführt, ihr Standort täglich mehrmals gewechselt, um auch bezüglich der Einwirkung des Lichtes, der Luft und des Windes für alle Töpfe möglichst die gleiche Einwirkung zu sichern. Dr. Grete wies nun am Freitag in seinem Vortrage die erzielten Resultate vor. Sie waren überraschend. Zunächst leistete ein Topf aus der Kategorie mit ungedüngter Erde den augenfälligsten Beweis, daß die dem Weinberge entnommene Erde eine durchweg gute war, denn der eingetät Hofer war gut aufgegangen, stand dicht und prächtig. Die mit Phosphor gedüngten Töpfe wiesen kaum einen besseren Stand der Saaten auf, ein Beweis, daß bei dieser Erde mit Phosphor keine erhebliche Besserung zu erzielen war. Auch die mit Kali gedüngten Töpfe wiesen keine besonderen Ercheinungen auf. Hingegen trat die Einwirkung der Stickstoffdüngung ganz hervorragend zu Tage.

Ein größeres Quantum Erde aus einem Weinberge in Oberfrank wurde feben gestellt, so daß gar keine Steine mehr darin waren. Diese Erde wurde dann sichtenweise in 80 verschiedene, gleich große Töpfe gefüllt. Durch die sichtenweise Einfüllung wurde eine möglichst gleichmäßige Beschaffenheit der Erde in allen 80 Töpfen erzielt. Diese 80 Töpfe wurden in Kategorien eingetheilt, von welchen jede verschiedene Dünngung erhielt. Pro ha berechnet wurden die Töpfe der ersten Kategorie mit 30 Kilo, mit 40 Kilo und mit 60 Kilo Stickstoff gedüngt. Von der zweiten Kategorie erhielten drei Unterabtheilungen 50, 70 und 100 Kilo Phosphorsäure, von der dritten Kategorie drei Unterabtheilungen 60, 90 und 120 Kilo Kaliumdüngung. Die Töpfe einer vierten Kategorie wurden mit allen drei künst-

Der Hofer in den mit Stickstoff gedüngten Töpfen war außerordentlich stark befestigt, die Stengel sehr kräftig, die Blätter breit und stark und prächtig grün. Die Töpfe aus der Kategorie, die mit allen drei Stoffen gedüngt waren, standen ebenfalls überaus prächtig und zwar war hier zu konstatieren, daß die Töpfe mit der schwächsten Dünngung (30 Kilo per ha) gerade so schön standen wie diejenigen mit der stärksten Dünngung (100-120 Kilo). Da Kali und Phosphor keine große Wirkung ausübten, muß angenommen werden, daß auch in diesem Faß der gute Stand der Saaten dem Stickstoff zuzuschreiben werden muß. Das Resultat ließ sich also in dem vorliegenden Faß dahin zusammenfassen: Die Weinbergserde war an sich gut, was auf eine rationelle Bewirtschaftung des Weinberges durch seinen Besitzer schließen läßt. Soll seine Ertragsfähigkeit noch gesteigert werden, so wäre eine Dünngung mit 30 Kilo Stickstoff per Hektar zu empfehlen; was über 30 Kilo Düngung mit Kali würde, wäre zwecklos, ebeni wäre eine Zufuhr von Kali und Phosphorsäure zwecklos. Interessant war sodann die Wirkung der Phosphate. Die Phosphatbindungen verschiedenerer Art sämtlich die Weinbergserde. Bei der Forstbe die hingen bewährte sich das Thomaspophosphat außerordentlich



gut. Während der Hater in dem umgebungen Torf und in dem mit Thermophosphat und Genseldinger gebingten Torf schwach und dünn ausfah, war er in der mit Thomasphosphat gebingten Torferde äußerst kräftig, dicht und hoch gewachsen. Herr Dr. Grete bestimmte, daß die neue, von der agrilkultur-chemischen Station des Polytechnikums probierte Methode für die Festsetzung der Bodenbedürftigkeit durch Pflanzenkulturen sich in dem Sinne bewährt habe, daß durch die Topfproben dem einzelnen Landwirthe gesagt werden könne, welche Dinger und in welcher Menge er sie für die Verbesserung seines Landes zu verwenden habe. Die Station werde die Proben fortsetzen und hoffe mit der Zeit dazu zu kommen, daß sie für die ganze Schweiz Angaben über die Dingerbedürftigkeit des Bodens machen könne. Was die Station in kleinen theoretisch und praktisch ausgeführt, müsse durch die Landwirthe in die Praxis im Großen umgesetzt werden.

Wir hielten es für unsere Pflicht, auch unsere Versuchstationen auf diese interessante Methode aufmerksam zu machen, um sie ihrer Beachtung zu empfehlen.

Eine Auswahl der empfehlenswerthen Gemüsesorten.

Der Gemüsebau ist neben geeigneter Dünung, Bodenbearbeitung, Pflege, auch von der Auswahl passender Sorten in seinen Erfolgen wesentlich beeinflusst, und darum ist es wichtig, eine derartige Auswahl zu treffen:

- 1) Blumenkohl zum Treiben und zur Frühkultur: Frühster Gange'scher Zwerg, sehr niedrig, sehr früh, mit blendend weißen großen Köpfen. Berliner Zwerg-Treibs, ganz vorzügliche Qualität. Mittelfrüh: Algier; Italienscher früher (Frankfurter) Niesen; Italienscher später Niesen.
- 2) Kraut oder Kopfkohl: Frühes: Erfurter weißes, Neues, frühes, festes; Jüder- oder Masslisch. Mittelfrühes: Berliner Marktballen, sehr groß und fest; Silber. Spätes: Braunschweiger; Magdeburger; Schweinfurter; Ulmer Centner; Erfurter; Rothkraut; Frühes: Erfurter Blutrothes (Salat); Holländisches großes. Mittelfrühes: Berliner dunkelrothes. Spätes: Holländisches blutrothes; Ulmer.
- 3) Wirsing: Früher: Röhlinger; Johannitswirs; Ober- oder gelbgrüner. Mittelfrüh: Berliner grüngelber; Victoria; Blumenhaler. Später: Vertus; Erfurter großer gelber Winter; Ulmer großer später.
- 4) Rosenkohl: Brüsseler Albparth; Erfurter Gelb-her. 5) Kohlrabi: Zum Treiben und zur Frühkultur: Wiener kugelförmiger Treib; Erfurter Dreienbrumen. Später: Goliath.
- 6) Carotten: Zum Treiben und zur Frühkultur: Carantan; Dünwider; Mantasse; Pariser Markt. Mittelfrüh und später: Braunschweiger lange rothe; Erfurter lange rotgelbe; St. Valery.
- 7) Sellerie: Non plus ultra; Prager Niesen; kurz- und langbige; Naumburger Niesen.
- 8) Gartenjalousie: Zum Treiben: Brunois geel; Conqueror; Dreienbrumen; Kaiser-Trieb; Montré (in Berlin bevorzugt). Für Frühkulturen: Berliner großer gelber; Dipe's großer, gelber, zarter, spätausschlagender; Forellen; Anobyl's Kiebling; Jantopf; Trostkopf; Pfälzsalat; amerikanischer und talifornischer.
- 9) Zwiebeln: für Sommer und Herbst: Madeira; italienische Barletta; italienische Mai; italienische Königin; Teneriffa. Dauerzwiebeln: Bornaer Niesen; Braunschweiger Magazin bonum; Zittauer Niesen; Erfurter blaurothe.
- 10) Rorh (Cauli): Italienscher Niesen; Erfurter hider Winter; Muffelburger; Monfröser von Carantan.
- 11) Gurken: Zum Treiben: Dreesoo Wander (für's Treibhaus) für Haus und Frühbett: Campel's Mittelbeer; Ror's Treib; Schwannhals; Königsdorfer's Umerländische; Rubin von Arnstadt. Für's Freie: (Salat) Griechische Walzen; Erfurter grüne Goliath. Zum Einlegen: Mittellange

Schlangen; japanische Meiler; allerfrühe Muroom'sche; (Trauben); sehr frühe Borussia'sche Trauben.

12) Erbsen, Zucker: De Graec; Fürst Bismarck; Niesen-Schnabel.

Bahl: (Kneifell): Erbsen: Diefen's früheste und beste; Early Wonder; Gold von Mockberg; Lartons's Korbfiller; allerfrühe Mai; Schnabel- oder Sadel- (Die beste zum Einfeiden).

Markt-Erbsen: Clephant; Saaris; Superlatie Lartons; Telegraph; Wilhelm I.; Abedanos; Champion of England; Lartons's Alpha; Telephon; Williams Hurst.

13) Stangenbohnen: Flagolet-Wachs; Kaiser Friedrich; Korbfiller; Mont d'or; Niesen-Wachs; Schwert von Algier; Auflands weiße Niesen (für rauhe Gegenden); Schlachthwint; früheste Jüder-Brech; Jüder-Perl (Brinzeß) ohne Fäden (beim Einfeiden bevorzugt).

14) Buschbohnen: Flagolet; Flagolet-Wachs; Kaiser Wilhelm; Mont d'or; Kneifellträge weiße Niesen zum Treiben für das freie Land, vorzüglich zum Trockenochen; Neger-Wachs; Schlachthwint; Schwarze's Jüder-Brech; Wachs-Dattel; Schwarze Wachs; Hinrich's Niesen und Jüder-Perl. Zum Einfeiden ist Hinrich's Niesen unerreicht.

Electricität in der Landwirtschaft.

Weder die Verwendung der Electricität in der Landwirtschaft sprach am 18. December im Berliner Club der Landwirthe der Jugendzeit Brunsch-Gesellschaft. Von allen Geseftschäften gekandt die Landwirtschaft zur Zeit noch die meisten überflüssige Zugkräfte. Während nach der letzten Statistik Handel und Industrie, sowie die großen Verkehrs-Anstalten zusammen nur 593,000 Pferde beschäftigten, wurden im Gewände der Landwirtschaft 2,384,000 über, oder Jähre und 500,000 Zugochsen gezücht. Bei electricchem Betriebe, so führt der Vortragende aus, sollte die mehrere Pferdekraft pro Stunde nur 12 Pfg., die sich beim Dampftrieb auf 40 Pfg. stelle. Dem kommt, daß die für den electricchen Betrieb erforderlichen Dampfkräfte in vielen landwirtschaftlichen Betrieben schon vorhanden sind. Es gibt 400 Jüder-ochsen mit etwa 200,000 Pferdekraft, 3000 Zwermeren mit 100,000, 6000 Kolonnen mit 90,000 und etwa 100 Pumpwerke mit 20,000, zusammen also 500,000 Pferdekraft, die jetzt in der größten Zeit des Jahres unbenutzt liegen und für die der electriche Betrieb eine bessere Ausnutzung ermöglichen würde. Bei doppelter Zugkraft würden pro Pferdkraft 16 Hater bearbeitet werden können, die 500,000 vorhandenen Pferdekräfte genügen also, um im electricchen Betrieb acht Millionen Hater, also die Hälfte des gesammten Landes, zu bearbeiten. Die Anschaffungskosten eines electricchen Ringes mit Primärstation und Leitungsmaterial betragen dabei nur 9000 Mk. gegen 45,000 Mk. Kosten eines Dreimalochigen Dampftrages, die Betriebskosten stellen sich pro Hater mit Beiräumung, Amortisation und Kosten der Bedienung beim electricchen Pflug auf 18, beim Dampftrieb auf 40 Mk. Schon besteht in der Landwirtschaft ein Werk für electricchen Betrieb in Grefsenhagen in Kormern. Die Entseher zahlen dort pro Stunde 80 Pfg. für Maschine und Kraft, etwa ein Viertel von dem, was die Kraft ihnen selbst kosten würde. In der Diskussion stimmte der Electrotechniker Prof. Wulde im Allgemeinen dem Referenten bei. Er aber der electriche Betrieb für einen landwirtschaftlichen Betrieb würde von großem Vorteil sei, werde man nicht allgemein, sondern von Fall zu Fall entscheiden müssen. Am meisten Aussicht auf Erfolg sei naturgemäß immer da, wo Wasserkräfte und bergl. vorhanden sind. Mit großen Spannungen werde man zudem in der Landwirtschaft nicht arbeiten können weil man darauf Rücksicht nehmen müsse, daß man es da mit einfachen Seiten zu thun habe, die man nicht bei Überspannung großer Spannungen ausführen könne, 1000 Volt z. B. genügen, um drei Männer tot zu schlagen; über 300 Volt werde man kaum hinaus gehen können.

Zu dem Preisauschreiben betreffend Herstellung von Dauerhartstoss als Sandelsaure im Großbetriebe,

welches auf Anregung des Vereins der Spiritus-Fabrikanten und des Vereins der Stärke-Interessenten in Deutschland im April dieses Jahres zur Veröffentlichung gelangte und welches einen Preis von 15,000 Mk. bezw. Teilweise auf dem Zwecke entsprechende Verfahren aussetzt, sind an die Geschäftsstelle, zu dem Zwecke des Herrn Director Dr. W. Schmidt, Berlin N., Zandelsstraße 42, zahlreiche Preisverminderungsschreiben und Preisoffenbahrungen eingegangen. Da jedoch nur einzelne derselben voll den in dem Preisauschreiben verlangten formellen Anforderungen, namentlich der Vorführung, das Befolgen in einer fabrikmässigen Anlage von bestimmter Leistungsfähigkeit und Einbringung bestimmter Schriftstücke genügen, so muß darauf hingewiesen werden, daß nur solche Bewerber, welche diese Bedingungen (§ 6 und 7) des Preisauschreibens vollständig erfüllen, Berücksichtigung finden können, alle unvollständigen Bewerbungen aber ad acta gelegt werden müssen.

Es ist ferner in die Erwägung getreten, daß die Mehrzahl der Bewerber das Hauptanliegen auf die Herstellung von Dauerhartstoss als unzulässiges Nahrungsmittel legen. Es erscheint deshalb nötig, darauf hinzuwirken, daß der Zweck des Preisauschreibens auch dahin geht, Nahrungsmittel, welche den Lebensmitteln großer Nutzen stiften, zu bewerkstelligen, daß sie als Ersatz für Jähre magerer Enten dienen können. Dieser Zweck wird aber am besten erreicht, wenn Dauerhartstoffe in der Form von Viehfutter hergestellt werden, da die so unterzubringenden Mägen ausnehmend viel geföhrt sind als diejenigen, welche als menschliches Nahrungsmittel zum Genuß gelangen können. Zu Futterzwecken ist auch die Entzerrung der Schale der Kartoffel nicht erforderlich, wodurch die Herstellung einer Dauerware wesentlich erleichtert und verbilligt wird.

In Pulverform, mit Mägenzucker-Melasse gemischt, bildet eine solche Dauerkartoffel ein, vom Vieh gern genommenes Futtermittel, welches dem Viehhalter nicht nur die Verkohlung in der Melasse enthaltenen Kohlenstoff der Kartoffelstärke nutzbar gemacht werden.

Inser Haus- und Zimmergarten.

Die Zwiebeln von Lilium auratum, welche im freien Grund ausgepflanzt waren, kleinen am besten an Ort und Stelle, da sie nach neuen Einsäen in Frühjahr mit Zeit und Stärke der Ausdehnung immer zunehmen. Voraussetzung einer gelungenen Leberwässerung ist allerdings ein nicht zu flacher Stand, mindestens 30 cm unter der Erdoberfläche, oder bei freierem Ralle das Aufbringen einer entsprechenden Decke von Erde, oder besser noch von Laubhumus. Erbsen fröhlich nicht alle Zwischensaat sind sie gewöhnlich nicht erfranz, sondern von den Wägen angegriffen und dadurch angefaßt. Auch Pflanz in Töpfen werden am zweckmäßigsten überwinteret, wenn man die Töpfe den vorstehenden Angaben entsprechend in die Erde verfenkt.

Der Staub und die Zimmerpflanzen. Ein recht geföhrtter Feind unserer Zimmerpflanzen, namentlich während des Winters, ist der Staub, dieses Jährgenüß sehr vorkommend Hausstaub. Während nun Staub, Niesen, Silber u. d. m. topographisch penitlich gemischt und geteilt werden, verzieht man nur gar zu oft, auch die Pflanzen vom Staube zu befreien, und doch ist dieses eine wesentliche Hauptfache für das Gedeihen derselben. Eine Pflanze, deren Blätter mit Staub bedeckt sind, kann nicht mehr normal atmen, und wie beim Menschen, so ist auch für die Pflanze die Atmung ein wesentlicher Lebensfaktor. Wird diese gehindert, wie in diesem Falle durch das Verstopfen der Atmungsöffnungen des Blattes durch Staub, so fränkelt die Pflanze und muß schließlich zu Grunde gehen. Um dieses zu verhindern, reinigt man von Zeit zu Zeit mit erweichtem Wasser und mit einem weichen Schwamme die Blätter. Bei Feinblättrigen Pflanzen ist ein Heberglas oder ein Rechen zu empfehlen, um zu reinigen aber zu wählend der Winterszeit bei gelinder Witterung gelassen darf. Frühen früh zu leisten an den Pflanzen, so ist zu ihrer Verbilligung dem Wasser etwas Seifenlauge zuzusetzen.

Wienemittelschaftliches.

Die Faulbrut. Diese ansteckende Nienenkrankheit, deren Erreger ein Bacillus ist, befallt die Brut im Stode und überleitet sie bald der Faulbrut. Man hat bis jetzt weder die Ursachen ihrer Entstehung bestimmt feststellen, noch absolut sicher wirkende Heilmittel gegen dieselbe finden können. Viel Wahrscheinlichkeit liegt in der Annahme, daß die Entstehung mit einer einseitigen, fäulenden bzw. unzureichenden Ernährung der Biemen und Brut in unzulässiger Zusammenhang steht. Am meisten breitet sich die Krankheit in kältesten Hauptjahren aus; in guten Jahren scheint das der Bieme vom Schöpfer verlesene Ansehen, die Anwesenheit, ein genügendes Schwammnetz gegen sie zu sein. Besonders in einzelnen Bezirken des Schwarmpatzes legt die Faulbrut dieses Jahr in Vorzug erregender Weise auf. Der bairische Regierung in Wienemittelschaftliches wird der großherzoglichen Regierung im Laufe des Winters Vorschläge um Unterstützung in der Bekämpfung der Geuche unterbreitet.

Generalverein der schlesischen Wienemittelschaft. Freitag den 28. v. M., Vorm. 11 Uhr fand in Breslau die zahlreich besuchte General-Versammlung statt, die vom Vorstehen, Herrn v. Wittich, verlesene Jahr gab. Es wurde zunächst festgestellt, daß 37 Vereine und 5 birkte Mitglieder mit zusammen 106 Stimmen anwesend waren. Dem Generalverein sind beigetreten die Vereine: Lublitz, Opeln II, Groß-Olsen, Strehlen und Nieder-leschen, ausgedehnt sind dagegen zwei Vereine. Mit der Tagesordnung wurden noch zwei Anträge vom Herrn Bodenbrunnberg, bezügend, den Herrn der General-Versammlung auf den ersten Montag im October zu versetzen und ferner die Vorträge bei den Wandervereinungen nicht alle Sonntags zu erstatten, sondern wenigstens einen des Montags, gelest. Mehrere Besende erläuterten nun den Jahres- und Kasernenbericht. Nach derselben ist der Generalverein von 71 Vereinen auf 74 Vereine und 15 birkte Mitglieder gestiegen. Sothan wird über die Anträge des Vereins Mitgliederversammlung verhandelt; der erste wird nach kurzer Debatte zurückgewiesen und der zweite durch eine Erklärung des Vorstehen im Sinne beselben als erledigt erachtet. Der Verein diegenig stellt den Antrag, in Erwägung, daß an mehreren Orten Schlesien die Faulbrut in erheblicher

Weise grassirt, alle Jmter, in deren Oegend die Faulbrut herrscht, von der Ausschließung 1895 in Göllich unbedingt auszuscheiden. Dem hat Kantor Wittichbrodt in Gänzen folgenden Zusatzantrag gestellt: Jeder Aussteller lebender Vögel hat bei Anmeldung derselben eine Gesundheits- und Garantie-Erklärung schriftlich abzugeben. Gestattet Schäl verbleibend den Kleingier Antrag. Der Vorstehen empföhlt den Antrag von Wittichbrodt. Nach längerer Debatte wird ein Antrag des Vorstehen: Annehmungen von lebenden Vögeln für die Würtiger Ausstellung werden nur durch die Hand der Vereins-Vorstehen angenommen, und nur unter gleichzeitiger Einbindung eines vor Wittich vom Bundesvorstande abgesetzten Mitglieds über die Gesundheits- und Garantie-Erklärung einmütig angenommen. Nach einer Erörterung des Beselben wird über die vom Vorstand geleiteten Vorarbeiten für die Würtiger Ausstellung. Als Ausschließungstafel ist die Affenbräuer gewählt worden. An der Hand der bei anderen Ausstellungen gemachten Erfahrungen hat man für die Finanzsicherung des Unternehmens 15,000 Mk. festgelegt. Man erwartet für die Aufbringung dieser Summe die Unterstützung der Staats- und Verwaltungs-Behörden, der landwirtschaftlichen und städtischen Korporationen und von Privat. Vom Minster fallen 6000 Mk. zu erben werden. Das Ehrenpräsidium wird Hr. Dorch, dem Oberpräsidenten Herr Göllich angetragen werden. Die Aufträge werden debattelos angenommen. Bezüglich einer im Jahre 1896 zu veranstaltenden schlesischen Wandervereinigung wird Groß-Streßlich in Aussicht genommen. Bei der vom städtischen Vorstande des Würtiger der bisherige Vorstand unter Ausdehnungen des Vorstandes und des Landes widerstreitend mit der Wagnisse, daß für das verlorene Mitglied Kantor Fände, Hauptlehrer Berger in Wagnis gewählt wird.

Thier- und Geflügelzucht.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein. Mit dem kommenden Jahre wird der Verein in seinen gemeinnützigen Bestrebungen einen neuen, sehr wichtigen Schritt auf der Bahn des Fortschrittes machen, indem er ständiges Central-Bureau mit Magazinen und Geflügelzucht in Funktion treten wird. Zu diesem Zwecke hat eine aus Vereins-Mitgliedern gebildete Genossenschaft ein Betriebskapital von vorläufig 20,000 Frs. zusammengelegt, ein passendes Lokal in der Nähe von Zürich käuflich erworben und wird zum dem bisher provisorisch und zu feineren Leitung betriebsamen Zwecke weite Ausdehnung zu geben suchen. Jedes Vereinsmitglied hat Gelegenheit, der Centralstelle gezeigtes Geflügel, Futtermittel und andere Bedarfsartikel zu billigen Preisen beziehen zu können (insolge Engros-Einkauf auf dieselben Produkte). Die Centralstelle übernimmt den Verkauf der Geflügelzuchtprodukte: Schlachtflügel und frischgelegte Eier und Spezialerzeugnisse. Für letztere werden bisher in noch der Jahreszeit 10-20 Ctr. per Stück - ohnüglich 1 1/2-2 Sil. Export - bezahlt. Wird man denn bald einmal aus Deutschland Geflügel zu beziehen haben?

Zum Saatwechsel unserer Haushühner. Das Abwehren findet zu bestimmter Zeiten statt, im Frühjahr und im Herbst. Beim Verze und Hühne bildet sich der hauptsächlichste Saatwechsel im Frühjahr, ein weit geringerer im Herbst. Zur Zeit des Saatwechsels im Frühjahr zeigen die Hühner große Matigkeit und sind sehr empfindlich gegen Witterungs- und andere schädliche Einflüsse. Es ist daher zur Zeit dieses Voranges, der im engen Zusammenhang mit den konstitutionellen Lebensverhältnissen steht, eine besondere Pflege angezeigt. Dieses umföhrt aber den Jungen noch im Wachstum begriffenen Hühner, bei welchen der Saatwechsel am leichtesten vor sich geht. Man beachte folgende Punkte: Eine leicht verdauliche einseitige Nahrung, weil das Haar als stützstoffreiches Gebilde zum Aufbau viel Eiweiß gebraucht; fleißiges Putzen, leichte Arbeit; Schutz gegen Entzündungen und gegen jeden solchen Wechsel in der Fütterungswirtschaft. Will der Saatwechsel auch unter diesen Verhältnissen nicht normal von Statten gehen, so muß man eine Stärkung der Gesundheit befördern. Genöthigst liegt genutzene Saubritigkeit zu Grunde, welche durch innere, die Verdauung und Blutbildung beinträchtigende Krankheiten bedingt wird. Neben richtiger Nahrung sind keine Salzgaben, Schwefel, auch Arsenik angezeigt. Gerstendrost, Leinölchen, Gerstendrost mit kleinen Anteilen von Kaffeebohnen sind ebenfalls von Nutzen. Bei dem Saatwechsel im Herbst ist noch der Saatwechsel im Frühjahr zu beachten. Die Hühner sind zu diesem Zeitpunkt in der Regel noch im Wachstum begriffen und sind daher sehr empfindlich gegen Witterungs- und andere schädliche Einflüsse. Es ist daher zur Zeit dieses Voranges, der im engen Zusammenhang mit den konstitutionellen Lebensverhältnissen steht, eine besondere Pflege angezeigt. Dieses umföhrt aber den Jungen noch im Wachstum begriffenen Hühner, bei welchen der Saatwechsel am leichtesten vor sich geht. Man beachte folgende Punkte: Eine leicht verdauliche einseitige Nahrung, weil das Haar als stützstoffreiches Gebilde zum Aufbau viel Eiweiß gebraucht; fleißiges Putzen, leichte Arbeit; Schutz gegen Entzündungen und gegen jeden solchen Wechsel in der Fütterungswirtschaft. Will der Saatwechsel auch unter diesen Verhältnissen nicht normal von Statten gehen, so muß man eine Stärkung der Gesundheit befördern. Genöthigst liegt genutzene Saubritigkeit zu Grunde, welche durch innere, die Verdauung und Blutbildung beinträchtigende Krankheiten bedingt wird. Neben richtiger Nahrung sind keine Salzgaben, Schwefel, auch Arsenik angezeigt. Gerstendrost, Leinölchen, Gerstendrost mit kleinen Anteilen von Kaffeebohnen sind ebenfalls von Nutzen. Bei dem Saatwechsel im Herbst ist noch der Saatwechsel im Frühjahr zu beachten.

Die Zähne des Pferdes. Die notwendigen Organe, die Sähen von rein Schweißvermehren, sind erstens die Zähne, welche ein Pferd bei guter Zucht und Gesundheit erhalten und gesund werden, oder sich in gutem Zustande zu erhalten, wenn seine Zähne erkrankt, veranlaßt oder selbsthaft geworden sind. Die Zähne werden den ersten Akt der Verdauung, und ihr Zustand ist von großer Bedeutung für die Gesundheit und Mächtigkeit eines jeden Pferdes.

